



EV. KIRCHENGEMEINDE  
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN  
MIT OBERSTETTEN



15.06.2025

## Predigt an Trinitatis: Im Gasthaus Gottes

Sommerzeit, es ist heiß, manche haben Ferien, man muss nicht nur ans Schaffen denken, sondern kann auch mal etwas Genießen ... also nicht alle können das, aber zumindest vorstellen kann man sich das auch, wenn man nicht irgendwo auf einer Insel in der Sonne brennt. Also stell dir mal vor, du gehst essen – ganz egal ob irgendwo hier im Adler in Eglingen oder in einer griechischen Taverne oder einem Restaurant in Italien mit Blick aufs Mittelmeer. Vielleicht bist du mit anderen zusammen. Ihr kommt in das nette Restaurant, nehmt gemütlich Platz. Dann begegnen euch verschiedene Personen.

Da ist zum einen **die Bedienung**. Eine Kellnerin, die wuselt um die Tische, schaut immer wieder her, hat alles im Blick. Sie kommt und lächelt euch an und nimmt eure Bestellung auf. Sie wird euch dann Essen und Getränke bringen und ganz sicher auch fragen, ob alles recht ist. Mit ihr seid ihr in Kontakt, immer wieder zumindest, denn es sind ja auch noch andere Gäste zu versorgen. Sie könnt ihr ansprechen, wenn sie an euch vorbeiwuselt.

Dann gibt es da noch **den Koch**. Den sieht man mehr aus der Ferne, aber wegen dem, was er tut, seid ihr in dieses Restaurant gekommen. Sein Ruf eilt ihm voraus. Was er mit viel Schweiß zaubert, dürft ihr dann empfangen und genießen. Wenn ihr das in euch aufnehmt, was er kreiert hat, und wenn ihr dabei das kulinarische Geschmackserlebnis genießen dürft, dann ist euch bewusst, wie wichtig der Koch ist. Auch wenn er euch aus der Küche her aus der Distanz beschenkt.

Und als Drittes braucht so ein Restaurant einen, der für den Rahmen des Ganzen sorgt. Ein **Geschäftsführer**, der alles eingerichtet hat. Der Inhaber vielleicht. Das Ambiente hat er geschaffen. Dass alles funktioniert, hat er organisiert. Überhaupt hat er das Restaurant aufgebaut und hat nun im Hintergrund die Finanzen im Blick hat, macht die Verträge, sorgt dafür, dass die Lebensmittel da sind und alles das. Den sieht man nur selten direkt, aber durch all das, wo man sich als Gast willkommen fühlt, kriegt man durchaus eine Ahnung, wie dieser Geschäftsführer so ist.

Vielleicht könnt ihr euch schon denken, was hinter diesem Vergleich steht. Spätestens wenn ich sage, dass der **Glaube in gewisser Weise wie dieser Restaurantbesuch ist. Da begegnet man 3 Personen, die miteinander zu tun haben, aber dann doch unterschiedlich sind. Zu jedem hat man einen Bezug, aber dann doch auf ganz unterschiedliche Weise.**

Jetzt ist es etwas gewagt, Gott, den Vater, den Sohn und den heiligen Geist mit den drei von mir erfundenen Figuren bei deinem Restaurantbesuch zu vergleichen, aber jeder Vergleich wird immer nur ein kümmerlicher Versuch sein, die Dreieinigkeit Gottes greifbar zu machen. Wenn wir dieses Bild mal dafür hernehmen, was meint ihr, wer steht für den Vater, wer für den Sohn Jesus Christus und wer für den Heiligen Geist?

Ich löse auf:

Der heilige Geist ist die Kellnerin, die um euch wuselt, mit euch im Austausch ist, euch alles bringt und das, was im Weg ist, beseitigt. Sie trägt eure Wünsche und auch euer Lob dann in die Küche oder ins Büro. Sie ist der direkte Kontakt, so wie der Heilige Geist – im übrigen ist das Wort für Geist im Hebräischen auch weiblich. Beten geschieht im Geist, auch loben oder auch mal klagen, wir können den Geist zu uns herrufen und wenn wir Fragen haben, wissen wir, dass der Geist Gottes uns lehrt.

Jesus würde ich in der Küche sehen. Es ist anstrengend und hart, was er für uns erwirkt. Es ist einzigartig und im Schmecken sind wir dem ganz nah, was er uns gibt.

Und der Vater, das ist der Geschäftsführer, der Gründer, der Gestalter und Bewahrer. Der sich alles ausgedacht hat und alles geschaffen hat. Und der, der vielleicht manchmal fern erscheint, aber doch in allem erkennbar ist, worin wir sind.

Nun ist es in dem Restaurant so, dass manchmal auch der Koch selbst rauskommt zu den Gästen und Aufgaben der Kellnerin mit ausführt. Oder die Kellnerin übernimmt mal gestalterische Jobs, die sonst der Inhaber gemacht hätte. Und auch der Inhaber selbst ist sich nicht zu schade, in die Küche zu stehen und auch mitzuschwitzen, dass es für alle genug gibt. Jeder hat seine Rolle, seine spezielle Funktion, in der wir die Person auch wahrnehmen, aber dennoch sind sie ein Team, unterstützen sich. Jeder tut auch das, was einem anderen zugerechnet wird. Das ist innerhalb der Dreieinigkeit auch so. **Vater, Sohn und Heiliger Geist wirken miteinander. Im Austausch, auch indem jeder das tun kann, was wir vielleicht am ehesten einer der anderen Personen zuordnen würden.** Es ist nicht so scharf abgegrenzt, dass jeder sich nur auf seine Zuständigkeiten beschränken würde.

Und das ist wichtig, wenn wir uns den Vers anschauen, der heute unser Predigttext ist. Es ist nur ein Vers, den ich aus dem für heute vorgeschlagenen Text nehmen werde. In dem geht es um Gott in den 3 Weisen, wie er uns begegnet. Doch auch da sind die Eigenschaften jeweils nicht exklusiv zugeordnet, aber eben auch nicht ohne Grund. Wir schauen heute ganz ans Ende, auf den allerletzten Vers im 2. Korintherbrief. Während Paulus die Briefftexte weitgehend diktiert hat, schrieb der Sender die letzten Worte meistens handschriftlich selbst. Nach den Schlussermahnungen gibt Paulus hier an die etwas schwierige Gemeinde in Korinth einen Segensgruß mit. Und der ist nun interessanterweise trinitarisch formuliert: 2. Kor 13,13: **Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen!**

Da sind sie: Alle 3. Koch, Geschäftsführer und Bedienung .. äh nein, Jesus Christus, Gott (= Vater) und der heilige Geist. Und jetzt lasst uns mal ähnlich wie beim Restaurantlebnis anschauen, wie Paulus uns die 3 Erscheinungsweisen Gottes den Personen, wie er uns begegnet, zuteilt.

### 1. Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi

Jesus schenkt uns Gnade. Natürlich kann man sagen, dass auch der Vater gnädig ist, aber Paulus hat die Gnade hier Jesus zugeordnet.

*Was fällt euch zur Gnade Jesu ein? Wo zeigt sich seine Gnade? Warum ist dieser Zuspruch für uns wichtig?*

Jesus hat alles für uns getan, dass wir die Gnade empfangen dürfen. Dass wir nicht dem Gericht ausgeliefert sind. Die Gnade ist der Geschmack, den das Christentum von allen anderen Religionen unterscheidet. Dass es nicht auf unser Tun ankommt, sondern was Jesus für uns getan hat, das ist Gnade.

Und diese Gnade ist nicht nur irgendwann mal ein Ereignis gewesen, das man in Geschichtsbücher packen und dann später hald nachlesen kann. **Jesu Gnade ist das, womit wir jeden Tag leben.** Was uns frei macht von der Angst, Gott nicht zu genügen. Denn diese Angst drückt uns nieder und hält uns klein. Gnade befreit von dieser Angst.

Die Gnade macht uns dann auch Gott gegenüber zu Empfangenden und eben nicht zu denen, die ihm etwas bringen müssten. Sie richtet uns den Blick auf ihn, während man in der Welt nur lernt, dass jeder auf sich selbst und die eigenen Möglichkeiten oder auch Begrenzungen sieht. Als Begnadigte sehen wir, was Gott tut und getan hat.

Und die Gnade schenkt uns Freude und Dankbarkeit, ganz grundsätzlich, weil Gnade uns Gutes gibt. Sie erinnert uns daran, dass wir erlöst sind und geliebt.

### 2. Die Liebe Gottes

Und damit sind wir auch schon bei der Liebe, die Paulus dem Vater zuordnet. Wie gesagt, nicht ausschließlich. Der Vater ist auch gnädig und die Liebe erfahren wir auch durch den Sohn. Dennoch: Liebe gehört ganz wesentlich zu dem, wie wir Gott erfahren.

*Wo spüren wir die Liebe Gottes? Was teilt sie uns über Gott mit?*

Die **Liebe ist der Ursprung. Sie ist die Grundlage von allem, was Gott uns tut.** Die Voraussetzung für die Gnade, die auch bereit ist, einen Preis zu zahlen. „**So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben**“ (Joh. 3,16). Aus Liebe gibt Gott alles für uns, sogar sich selbst in Christus.

Gott liebt die Geschöpfe, die er sich als Gegenüber geschaffen hat. Dass es uns gibt, ist ein Zeichen seiner Liebe, und dass er die Verbindung zu uns sucht, mit uns in einer persönlichen Beziehung leben will, ist ein Zeichen seiner Liebe. Nicht nur allgemein liebt er, sondern **jeden ganz persönlich.** Er liebt nicht nur das Perfekte, sondern auch das Unvollkommene. Seine Liebe zu uns bleibt auch bestehen, wenn wir ihr nicht entsprechen oder sie sogar ablehnen. Dann schmerzt das natürlich, weil enttäuschte Liebe weh tut, auch Gott, aber seine Liebe löst sich dadurch nicht auf.

Er liebt großzügig und mit einer Liebe, die sich verschenkt. Die alles investiert, ja wie ein Restaurantbesitzer, der sich dafür verschuldet, dass seine Gäste spüren, was er ihnen geben will. Gottes Liebe überschüttet mit Liebesbotschaften – mit Worten, die unser Herz berühren - und mit Ästhetik. In der ganzen Schöpfung sehen wir, wie liebevoll Gott sie gemacht hat. Nicht nur pragmatisch, sondern schön, mit unfassbar viel Liebe. Für dich hat er die Schöpfung kreiert.

Liebe ist etwas, wo wir Gott spüren und erfassen können, selbst wenn wir ihn nicht sehen. Auch wenn wir ihn vorwiegend im Hintergrund wissen kommt dennoch seine Liebe bei uns an. Sie gestaltet den Rahmen von allem, was wir empfinden, und auch, worin wir miteinander leben, wie das Ambiente unseres fiktiven Restaurants.

### 3. Die Gemeinschaft des Heiligen Geistes

Schließlich ist es die Gemeinschaft, die der Geist Gottes bewirkt.

*Wer gehört zu dieser Gemeinschaft des Heiligen Geistes?*

Wir sind miteinander wie in einem Restaurant. Da sind welche, die mit dir am Tisch sitzen, die kennst du besser, mit denen hast du ein lebendiges Miteinander. Aber auch die an den anderen Tischen gehören zur Restaurant-Gemeinschaft dazu. Sogar die, die etwas anstrengend sein können, weil sie sich anders benehmen oder anders anziehen oder lauter sind als man das gerne hätte oder so. **Letztlich alle, die sich haben einladen lassen und die nicht draußen bleiben wollen.**

Die Gemeinschaft, in die der Geist uns stellt, ist eine **Gemeinschaft mit Gott** – also mit ihm selbst – und zugleich eine **Gemeinschaft miteinander.** Aber in beidem ist das Miteinander vom Geist geprägt.

Er ist für uns da. Er ist um uns. Er ist in uns und kennt uns. Er hört unser Rufen wie die Kellnerin, wenn wir eine Bitte haben. Er öffnet uns das Verstehen dafür, was Gott uns gibt. Er erinnert uns an die Gnade und an die Liebe und er lehrt uns, wie wir damit umgehen sollen.

Jetzt gehen wir gedanklich nochmal in unser Restaurant, wo die Bedienung uns umsorgt wie es der Geist auch heute Morgen tut mit dem Gottesdienst, den wir zusammen feiern dürfen. Eine Sache ist in diesem Restaurant, wenn man sich zu Gott einladen lässt, anders als üblich: **Es kommt nicht irgendwann die Rechnung,** die uns präsentiert wird. Oft wird einem zum großen Finale eines Restaurantbesuchs, wenn der Bauch voll ist, diese meist zusammen mit einem freundlichen Lächeln präsentiert, und dann geht's drum, dass du alles, was du bekommen hast und in dich reingeschaufelt hast, entlohnst. In Gottes Laden läuft das anders.

Der Geist sagt dir höchstens, dass alles aufs Haus geht. Dass man sich das nur schenken lassen kann, was in der Küche unter Schweiß erarbeitet wurde. Dass die Liebe des Besitzers gratis ist und auch der Service des Geistes. Das Einzige, was man tun kann, ist das so auch anzunehmen. Nicht zu meinen, man müsste oder man könnte irgendwie dafür bezahlen. Und das kann schon eine Aufgabe für uns sein. Aber niemals wird Gott eine Bezahlung von uns verlangen.

Wenn du in deinem Restaurant dankbar bist für das, was dir dort umsonst geschenkt wurde, und wenn du zufrieden bist mit der Bedienung und die Ästhetik schätzt und das Essen gut war, dann möchtest du möglicherweise **ein Trinkgeld geben**. Nicht als Ersatz für die Rechnung, die ist längst bezahlt, sondern weil man etwas geben möchte, wenn man so viel Gutes empfangen hat. Im Restaurant Gottes kannst du ein Trinkgeld geben. Und zwar indem du etwas davon weitergibst, was du bekommen hast.

Das größte Lob für deine göttlichen Gastgeber ist, wenn du mitnimmst und weitergibst, was sie dir geschenkt haben. Ganz freiwillig. Trinkgeld für ihn heißt, nicht nur mit Blick auf Gott etwas Gutes tun, sondern vor allem mit Blick für andere.

Weil wir die Gnade Jesu empfangen durften und sie von Paulus in dem Vers auch nochmal zugesprochen bekommen haben, deshalb können wir **selbst gnädig sein**. Das ist manchmal nicht so einfach, aber auf keinen Fall ist es so schwer wie das, was Jesus für uns getan hat. Gnädig sein mit anderen ist wie wenn man nach einem Restaurantbesuch das Rezept mitnimmt und für andere kocht. Oder wenn man sie zum Meisterkoch einlädt, damit auch sie auf den Geschmack kommen, der einem selbst so gut schmeckt.

Die Gnade Jesu ist uns gegeben. Wir können diese Gnade weiterschenken und können Gott danken, indem wir Jesus 5 Sterne geben, auf ihn aufmerksam machen und diejenigen zu ihm führen, die nach Befreiung hungert.

Ebenso können wir als die, die des Vaters Liebe spüren und uns in ihr wohlfühlen dürfen, **auch selbst Liebe weitergeben**. Lieben, auch wenn es nicht gleich eine Reaktion darauf gibt. Sogar lieben, wenn es schmerzt. Lieben mit einer Liebe, die sich verschenkt. Lieben in Ästhetik, aber auch in Zuwendung. Liebe investieren.

Und schließlich ist ein Trinkgeld, wenn wir **selbst Gemeinschaft stiften und gestalten** wie es der Geist Gottes uns gibt. Wie eine Bedienung können wir die um uns herum sehen, auch die im Augenwinkel oder in den dunklen Ecken, die nicht jedem gleich auffallen. Aufmerksam sein, nachfragen, Kontakt suchen, sich nicht auf sich und die am eigenen Stammtisch zurückziehen.

Ich hoffe, ihr geht aus diesem Gottesdienst nicht nur gesättigt, vielleicht sogar übertoll mit Gedanken, sondern vor allem wie nach einem guten Restaurantbesuch dankbar und beschenkt. Und dann lebt mit dem, was Gott euch gegeben hat, auf dreifache Weise: **Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen!**

Amen.